

Thema | Tanz und Leiblichkeit

<i>Christiane Ehses</i>	In eigener Sache Wechsel in der HBV-Redaktion	3
<i>Birte Eglöff</i>	Editorial Tanz und Leiblichkeit – Zur Einführung in den Themenschwerpunkt	5
<i>Anke Abraham</i>	Theoretisch-empirische Perspektiven Leiblichkeit als Ort der Bildung im Tanz Biographie- und bildungstheoretische Überlegungen zur Bedeutung des Leibes im Tanz	11
<i>İlkay Doğan</i>	Zum Stellenwert von Tanz für Identitätskonstruktionen in Migrationsgesellschaften	22
<i>Jörg Dinkelaker</i>	Tanzen Lernen Ein abseitiger Blick auf Vermittlung und Aneignung in der Erwachsenenbildung	30
<i>Achim Rache</i>	Konzeptionell-erfahrungsbasierte Perspektiven Tanz – Leibhaftig	44
<i>Vivien van Deventer</i>	Bewegtes Lernen: Zeitgenössischer Tanz als erwachsenenpädagogisches Praxisfeld – Ein Erfahrungsbericht	52
<i>Heide Kallert</i>	Mein Weg zum Tanzen – Betrachtungen einer Teilnehmerin	60

Service

Berichte – Hinweise	68
Kommentar	75
Dokumentation	77
Rezensionen	95
Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe	100

Hessische Blätter für Volksbildung – 67. Jg. 2017 – Nr. 1

Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland

(Die Jahrgänge 1–7 erschienen unter dem Titel „Volksbildung in Hessen“)

Herausgeber: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38, 60320 Frankfurt am Main (Verbandsvorsitzender: Baldur Schmitt, Mörfelden-Walldorf; Verbandsdirektor: Dr. Christoph Köck, Frankfurt am Main)

Geschäftsführender Redakteur und Vorsitzender der Redaktionskonferenz:

Prof. Dr. Wolfgang Seitter, Marburg

Mitglieder der Redaktionskonferenz: Dr. Martin Dust, Hannover, Dr. Marianne Ebsen-Lenz, Lich; Dr. Birte Egloff, Frankfurt/M.; Dr. Christiane Ehses, Frankfurt/M.; Prof. Dr. Julia Franz, Bamberg; Prof. Dr. Bernd Käßlinger, Gießen; Bernd Küfner, Dresden; Prof. Dr. Steffi Robak, Hannover; Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff, Hamburg; Karsten Schneider, Saarbrücken

Redaktion des Schwerpunktthemas: Dr. Birte Egloff

Anschrift: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Redaktion HBV, Winterbachstr. 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-27

Die Hessischen Blätter handhaben ein Peer Review. Alle theoretisch-konzeptionellen und empirischen Beiträge, die für den Thementeil eingereicht werden, durchlaufen ein anonymisiertes Begutachtungsverfahren. Die Redaktion behält sich die endgültige Entscheidung vor. Die mit Namen oder Signum gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Verfasser/innen und nicht unbedingt die der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Satz und Layout: Andrea Vath

Erscheinungsweise: jährlich vier Hefte (März, Juni, September, Dezember)

Herstellung, Verlag, Vertrieb und Anzeigen: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld, Telefon: (05 21) 9 11 01-0, Telefax: (05 21) 9 11 01-79 E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Anzeigen: sales friendly, Bettina Roos, Siegburger Str. 123, 53229 Bonn, Tel. (02 28) 9 78 98-10, Fax (02 28) 9 78 98-20, E-Mail: roos@sales-friendly.de

Aboservice, Bestellungen Telefon: (05 21) 9 11 01-12, Telefax: (05 21) 9 11 01-19 E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement „Hessische Blätter für Volksbildung“: 42,- €, ermäßigtes Abonnement für Studierende mit Nachweis 36,- € (jeweils zzgl. Versandkosten), Best.-Nr. *hbv*. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis sechs Wochen zum Jahresende gekündigt wird.

Themenhefte im Einzelbezug: Einzelheftpreis: 15,90 € (zzgl. Versandkosten)

hbv 2/2017 Erwachsenenbildung als lebensentfaltende Bildung

hbv 3/2017 Berufliche Weiterbildung

hbv 4/2017 Kulturelle Erwachsenenbildung

hbv 1/2018 Humanismus – Sprache – Erwachsenenbildung

Information über die Themen, Bezugsmöglichkeiten und Preise von Einzelheften der Jahrgänge 1958 bis 2001: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-13

Printed in Germany

© 2017 Hessischer Volkshochschulverband e. V. (Anschrift s. o.)

International Standard Serial Numbers: GW ISSN 0018-103 X

Best.-Nr. dieser Ausgabe: HBV_01/2017

DOI digitale Ausgabe: 10.3278/HBV1701W

Wechsel in der HBV-Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Redaktion der Hessischen Blätter für Volksbildung gibt es personelle Neuerungen:

Der Tod von Prof. Dr. Peter Faulstich im vergangenen Jahr (Redaktionsmitglied seit 1987, Redaktionsvorsitzender von 2008 bis zu seinem Tode 2016) und der Tod von Prof. Dr. Dr. h. c. Günter Böhme (Redaktionsmitglied von 1974 bis zu seinem Tode 2016, Redaktionsvorsitzender von 1998 bis 2008) haben in der Redaktion der Hessischen Blätter für Volksbildung große Lücken hinterlassen.

Zusätzlich haben sich aus der Redaktion verabschiedet:

- Prof. Dr. Dieter Nittel (Universität Frankfurt/Main), der seit 2000 als Mitglied der Redaktion engagiert war,
- Dr. Ingrid Schöll (Leiterin der Volkshochschule Bonn), die seit 2002 als Redaktionsmitglied aktiv war,
- Edeltraud Moos-Czech (ehem. Leiterin der Volkshochschule Main-Taunus-Kreis), Redaktionsmitglied von 2002 bis 2015 sowie
- Dr. Susanne May (Programmdirektorin der Münchner Volkshochschule), die seit 2009 als Redakteurin die Hessischen Blätter für Volksbildung mitgestaltete.

Ihnen allen gebührt unser Dank für ihr langjähriges großes Engagement für die Gestaltung der Hefte und damit auch für die praxis-wissenschaftliche Reflexion und Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung.

Statt ihrer sind in der Redaktion neu hinzukommen:

- Prof. Dr. Bernd Käpplinger (Universität Gießen),
- Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff (Universität der Bundeswehr Hamburg),
- Prof. Dr. Julia Franz (Universität Bamberg),
- Dr. Marieanne Ebsen-Lenz (ehem. Leiterin der vhs Gießen-Landkreis),
- Dr. Martin Dust (Geschäftsführer der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Niedersachsen),
- Karsten Schneider (Direktor des Verbandes der Volkshochschulen des Saarlandes)
- Bernd Kufner (Direktor der vhs Dresden).

Prof. Dr. Wolfgang Seitter (Universität Marburg), Redaktionsmitglied seit 2007, ist seit 2016 Redaktionsvorsitzender der Hessischen Blätter für Volksbildung.

Bei der Auswahl neuer Redaktionsmitglieder waren für uns leitende Kriterien:

- ein breites Profil im personellen Portfolio – um möglichst das Themenspektrum weit zu halten,
- regionale Streuung – um die Diskurse und Stimmungslagen in den Bundesländern möglichst umfassend einzufangen,
- Praxisbezüge – um das Profil der hbv als Portal zwischen Theorie und Praxis aufrechtzuerhalten,
- ein (weiterhin) ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern – um die Geschlechterperspektive gleichberechtigt in die Diskussion einzubringen.

Die erneuerte Redaktion freut sich darauf, den Theorie-Praxis-Dialog in der Erwachsenenbildung zu stärken und zu verlebendigen.

Der Hessische Volkshochschulverband dankt den ausgeschiedenen und den neuen Redaktionsmitgliedern dafür, dass sie mit hohem ehrenamtlich Einsatz diese wichtige Schnittstellenarbeit im Sinne einer Stärkung der Reflexion und Professionalitätsentwicklung der Erwachsenenbildung geleistet haben und leisten werden.

Dr. Christiane Ehses

Stellvertretende Verbandsdirektorin Hessischer Volkshochschulverband

Editorial

Tanz und Leiblichkeit – Zur Einführung in den Themenschwerpunkt

Birte Eglöff

Tanz bewegt! Kaum ein Mensch, gleichgültig welchen Alters, welchen Geschlechts, welcher Herkunft, kann sich dem Bedürfnis, seinen Körper zu Rhythmen und Klängen in Bewegung zu setzen, also zu tanzen, entziehen. „Tanz ist eine nonverbale Darstellungs- und Ausdrucksform des Menschen, in deren Zentrum die subjektive ästhetische Inszenierung des Körpers und eine Formung der Bewegung in Raum und Zeit stehen.“ (Fleischle-Braun 2013). Tanzen ist gleichermaßen Ausdruck eines sozialen und kulturellen wie eines körperlichen Grundbedürfnisses von Menschen. Tanz ist alltäglich, allgegenwärtig und mit Blick auf die Menschheitsgeschichte schon immer da: ob als Ritual oder Teil eines Ritus, als Ausdruck einer bestimmten Tradition, als Kunstgattung oder als sportliche Aktivität, als Form sozialer Interaktion und gemeinsamen Erlebens oder schlicht als (spontaner) Gefühlsausdruck: Tanz und Tanzen sind dem Mensch-Sein inhärent („Jeder Mensch ist ein Tänzer“ – Rudolf von Laban), in der Literatur findet sich gar die These vom Tanz als „Muttersprache des Menschen“ (Weickmann 2012). Als unmittelbares Ausdrucks- und Kommunikationsmedium verlangt der Tanz in seiner elementarsten Form keinerlei Vorkenntnisse und kann von allen jederzeit ausgeübt und verstanden werden.

Die Funktionen und Bedeutungen, die dem Tanz und seinen verschiedenen Formen im Laufe der Geschichte von Gesellschaft wie Individuen zugeschrieben wurden (und werden), sind mannigfaltig und immer auch „Spiegel der Zeit“ (Sorell 1995). Folglich ist auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Tanz und Tanzen interdisziplinär. Naturwissenschaftliche Disziplinen belegen und unterstreichen dabei häufig die positiven Auswirkungen, die Tanz und das Tanzen auf den einzelnen Menschen und die Funktionsweisen seines Körpers haben („Tanzen macht schlau“, „Tanzen hält Körper und Geist fit“, „Tanzen verbessert die Motorik, Sensorik, Aufmerksamkeit, Denk- und Merkfähigkeit“, „Tanzen macht glücklich“). Geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen befassen sich vorrangig mit den historischen und soziokulturellen Komponenten, Hintergründen und Entwicklungen von Tanz und den diesen

zugrunde liegenden und in ihnen repräsentierten Vorstellungen, Ideen und Konzepten von Körper und Leib (vgl. z. B. Böhle/Wehrich 2010).

Der erziehungswissenschaftliche/pädagogische Blick auf Tanz fokussiert die darauf bezogenen Lern- und Bildungsprozesse, die davor, währenddessen und danach in Gang gesetzt werden und alle Altersstufen bzw. Lebensalter umfassen. Aus pädagogischer Sicht geht es dabei nicht nur um das Erlernen und Erwerben von Techniken, also etwa der Tanzschritte, der Bewegungsabläufe oder der Koordination mit andern Tänzern, sondern auch um Aspekte, die weit darüber hinaus reichen. So werden über die Beschäftigung und Ausführung von Tanz allgemeine Schlüsselqualifikationen erworben und gestärkt (z. B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Toleranz, auch nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten), aber auch biographische Reflexions- und Transformationsprozesse angestoßen (vgl. Rissmann 2015). Hierbei steht vor allem der Umgang mit dem eigenen Körper, die Herausbildung eines Körpergefühls und eines Körperbewusstseins in Auseinandersetzung mit sich und anderen im Zentrum. Pädagogisch betrachtet dient Tanz somit der Identitätsentwicklung in all ihren Facetten, fördert zugleich jedoch auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungsprozesse, insofern er (interkulturelle) Verständigung, Verständnis, Teilhabe und Integration einfordert und unterstützt. Zentral ist die Körpergebundenheit, die den Tanz gegenüber anderen Bereichen kultureller Bildung noch einmal heraushebt und zu einer besonderen Erfahrung, aus pädagogischer Sicht aber auch zu einer Herausforderung macht.

Die Vielfalt an tanzpädagogischen Angeboten und Projekten ist indessen unüberschaubar und hat in den vergangenen Jahren im Zuge einer Aufwertung von „Tanz als Bildungselement“ (vgl. Klinge 2011) sowie eines allgemeinen „Tanzbooms“ zugenommen und sich weiter zielgruppenspezifisch ausdifferenziert. Dies gilt nicht nur für die Bereiche der Schule und Jugendarbeit, sondern auch in spezifischer Weise für die Erwachsenenbildung. Zur Systematisierung des unübersichtlichen Feldes mit seinen Angeboten, Räumen und Formen bietet sich das Ordnungsschema von Fleige/Gieseke/Robak (2015, 25 ff.) an, das diese für ihre Bestandsaufnahme zur kulturellen Erwachsenenbildung entwickelt haben. Auf der Ebene der Programme, Träger und Profile unterscheiden sie folgendermaßen: Angebote der *öffentlichen Erwachsenenbildung* (Volkshochschulen, konfessionelle und gewerkschaftliche Bildungseinrichtungen und Bildungsstätten, die unterschiedliche Tanzkurse für Einzelpersonen, Paare oder Gruppen anbieten, vom „Tango“ über „HipHop/Streetdance“, „Ballett“ und „Renaissance-Tänze“, bis hin zum „Rollator-Tanz“ für gehbehinderte Senior/innen); Angebote der *beigeordneten kulturellen Bildung* (Anbieter, „die kulturelle Erwachsenenbildung als Nebenaufgabe verstehen und kein kontinuierliches Programm haben“ (ebd., 33), also (Sport- und Turn-)Vereine, bei denen möglicherweise der sportlich-gesundheitliche Aspekt von Tanz und Tanzen im Zentrum steht, Theater, die im Rahmen ihrer jeweiligen Spielpläne auch tanzbezogene Begleitveranstaltungen anbieten und Kulturzentren, bei denen der Fokus beim Tanzen lernen stärker auf interkulturellen Aspekten liegt); Angebote im Rahmen von *Fortbildungen für Kunst- und Kulturschaffende* (Institute mit Kursen im nonformalen Bereich für das pädagogische Personal, das sich in Kooperation mit professionellen Tänzern weiter-

qualifizieren kann); Angeboten in *Projektstrukturen* (Tanzprojekte, die häufig bestimmte Zielgruppe ansprechen, z. B. Flüchtlinge und ein bestimmtes Ziel verfolgen, z. B. soziale Teilhabe, Integration). Darüber hinaus finden sich auf dem freien Markt kommerzieller Anbieter unzählige Einrichtungen, so z. B. Tanzschulen, die Tanzkurse für alle nur erdenklichen Tänze anbieten und teilweise im Schnittfeld von kultureller Erwachsenenbildung, Wettbewerbssport und professionellem Tanzen liegen.

Nachdem sich die Hessischen Blätter für Volksbildung im Heft 4/2014 dem Themenschwerpunkt „Bildung und Bilder“ und im Heft 3/2015 dem Themenschwerpunkt „Musik und Erwachsenenbildung“ zugewandt haben, widmet sich das nun erschienene Heft einem dritten Bereich kultureller und ästhetischer Bildung, dem Tanz und dem mit ihm verbundenen Konzept der Leiblichkeit. Dieses vor allem steht im Mittelpunkt der Beiträge und wird von den Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven bzw. vor dem Hintergrund unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen beleuchtet. Das Heft ist in zwei Teile gegliedert, die sich der Thematik Tanz und Leiblichkeit aus einer *theoretisch-empirischen Perspektive* und einer *konzeptionell-erfahrungsbasierten Perspektive* mit jeweils unterschiedlichen Zugängen nähern, sich dabei aber auf vielfältige Weise miteinander verknüpfen und somit ergänzen.

Der erste Teil beginnt mit dem Beitrag „Leiblichkeit als Ort der Bildung im Tanz. Biographie- und bildungstheoretische Überlegungen zur Bedeutung des Leibes im Tanz“ von *Anke Abraham* und widmet sich dem schillernden und vieldeutigen, für das Tanzen jedoch konstitutiven Begriff der *Leiblichkeit*. Aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive heraus diskutiert die Autorin, inwiefern der Tanz und das Tanzen Bildungsprozesse initiieren und welche Rolle dem Konzept *Leib* dabei zukommt, der – im Unterschied zum objektivierten Körper – innerhalb der sozialen Aktivität des Tanzens als „eigenständiger Akteur“ betrachtet werden kann. In diesem Sinne eröffnet er einen eigenen „Zugang zur Welt“ und somit zur Identitätskonstruktion, der vor allem auf Erfahrungsaufschichtungen, Gefühlen und Befindlichkeiten fokussiert, die nicht immer bewusst oder reflexiv verfügbar, mithin jedoch von zentraler identitätsbildender Bedeutung sind.

İlkay Doğan greift in ihrem Artikel unter dem Titel „Zum Stellenwert von Tanz für Identitätskonstruktionen in Migrationsgesellschaften“ das Konzept der Identität auf und schließt mit ihren Ausführungen an den ersten Beitrag an, indem sie auf eine konkrete soziale Realität verweist. Ihr Ausgangspunkt ist die Annahme einer Gesellschaft, die aufgrund von Migration zunehmend heterogener wird, was zu spezifischen Herausforderungen nicht nur im alltäglichen Zusammenleben, sondern auch bezogen auf (kulturelle) Bildung führt. Vor diesem Hintergrund erhalten Tanz und Tanzen als Kulturträger und Kulturvermittler herausragende Bedeutung für die Bildungsarbeit, insofern sie durch die Begegnung, die Erfahrung der gemeinsamen Körperkoordination und die außersprachliche Kommunikationsmöglichkeit die reflexive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Anderen ermöglichen, was zu Veränderungen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung führen kann. Die Autorin zeigt auf, inwiefern Tanzaktivitäten als pädagogische Veranstaltung sich genau diesen Umstand zunutze machen, um „transkulturelle Persönlichkeiten“ hervorzubringen. Tanz in diesem Sin-

ne denkt sie als Form des Dialogs und somit als „kultursensible Kulturarbeit“ für alle Mitglieder einer Gesellschaft.

Einen empirischen und damit komplementären Zugang insbesondere zum Aufsatz von Anke Abraham wählt *Jörg Dinkelaker* in seinem Beitrag „Tanzen lernen – Ein abseitiger Blick auf Vermittlung und Aneignung in der Erwachsenenbildung“. Mit Hilfe von Videoaufnahmen aus Tanzlernveranstaltungen, die einen stark fokussierten Blick auf das Kursgeschehen erlauben, geht er der strukturellen Besonderheit des Tanzen-Lernens auf den Grund. Mit dem *Üben, Einüben, Ausüben* identifiziert er für Tanzlernveranstaltungen typische Phasen, die jeweils spezifische Verhaltensweisen von Kursleitenden und Teilnehmenden nach sich ziehen. Am Beispiel einer kurzen Videosequenz aus der Phase des Einübens, in der es vor allem um den Abgleich der (kognitiven) *Vorstellung* einer Bewegung mit dem *Umsetzen* in die entsprechende Bewegung geht, macht er deutlich, welche Rolle in der Vermittlung von Tanzschritten neben dem *Vormachen* (also der visuellen Vorführung einer Bewegung durch die Kursleiterin) auch der *Sprache* (also etwa der der Vorführung vorausgehenden oder nachfolgenden Kommentierung des Bewegungsablaufes) zukommt und in welchem komplexen Verhältnis beide Vermittlungsformen zueinander stehen. Auch wenn es sich bei Tanzlernveranstaltungen nicht um den Kernbereich erwachsenenpädagogischer Lehr/Lernsettings handelt, so vertritt der Autor doch die These, dass der mikroskopische Blick auf das Interaktionsgeschehen grundlegende Erkenntnisse hervorbringt, die sich auch an anderen Kursen beobachten lassen bzw. zu interessanten Fragen im Kontext anderer Kurse führen würden. Insofern scheint die Analyse des Tanzen-Lernens nur auf den ersten Blick als „abseitig“, sondern könnte geradezu als Schlüssel zum Verständnis mikrodidaktischer Prozesse im Lehr/Lerngeschehen mit Erwachsenen betrachtet werden und ist damit für die erziehungswissenschaftliche Theoriebildung höchst relevant.

Der zweite Teil des Heftes greift die theoretisch-empirischen Überlegungen zu den Themen Leiblichkeit, Bildungskonzepte im Tanz und Tanzen lernen aus einer *konzeptionell-erfahrungsbasierten Perspektive* auf, bestätigt, konkretisiert und differenziert diese. Dies geschieht aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln heraus: dem Blickwinkel der Tanzkurse anbietenden Bildungsorganisation (in Person eines verantwortlichen Programmleiters), dem der lehrenden, Tanz in allen Facetten vermittelnden Tanzpädagogin und dem der engagierten teilnehmenden Tänzerin.

Den Anfang macht *Achim Rache*, Programmverantwortlicher an der VHS Region Kassel für die Bereiche „Theater, Musik und Tanz Aktuell“ mit seinem Beitrag „Tanz – Leibhaftig“. Nach einem kurzen philosophisch-kultugeschichtlichen Abriss macht er deutlich, dass Tanz zugleich körperliche wie geistig-seelische Ausdrucksform ist und das eine nicht ohne das andere denkbar und zu denken ist. Vor diesem Hintergrund schätzt er die gelegentlich getroffene Zuordnung von Tanz-Kursen in Volkshochschulprogrammen unter den Bereich „Gesundheit“ (und nicht unter den Bereich „Kultur“) als problematisch ein. Nicht nur, dass es den Tanz und das Tanzen lernen aus seiner Sicht auf eine rein funktionale Bewegung, ein Training hin reduziert (und damit eher in den wettkampforientierten Tanzsport gehöre) und die sinnstiftenden, identitätsbildenden und kulturellen Aspekte des Tanzes vernachlässigt. Es wi-

derspricht seiner Ansicht nach im Grunde dem umfassenden, ganzheitlichen Bildungsverständnis der Volkshochschulen, das die Aneignung von Welt mit Körper *und* Geist, mit allen Sinnen propagiert. Der Autor plädiert am Schluss seines Beitrages für mehr Kooperationen zwischen Volkshochschulen, anderen Bildungsträgern, Tanzschulen und der freien Tanzszene, um diesen Gedanken von Tanz als Initiator von Bildungsprozessen, etwa in Form von Projekten, noch stärker zu machen.

Die Tanzpädagogin *Vivien van Deventer* beschreibt und reflektiert in ihrem Beitrag „Bewegtes Lernen: Zeitgenössischer Tanz als erwachsenenpädagogisches Praxisfeld“ am Beispiel eines von ihr geleiteten Tanzworkshops konzeptionelle Überlegungen und deren didaktische Umsetzung im Umgang mit ihren heterogenen Teilnehmerschaft. Auch sie geht von einer Konzeption von Leib aus, der gewissermaßen als „Nadelöhr“ der menschlichen Sinne beschrieben werden kann. Aus dieser Perspektive heraus ist Tanz und Tanzen lernen tatsächlich mehr als bloßes Einüben von Schritten. Wie sie diese Auffassung konkret in ihr Kurshandeln umsetzt, zeigt sie detailliert anhand der verschiedenen Phasen der Vorbereitung und Durchführung von Tanzworkshops, die sie zu den thematischen Schwerpunkten „biographischer Tanz“ bzw. „bewegte Biographie“ regelmäßig anbietet. Der *zeitgenössische* Tanz eignet sich aus ihrer Sicht dabei besonders, um sich seiner Wahrnehmung und seines Ausdruckspotenzials bewusst zu werden, in Auseinandersetzung mit sich und den anderen sein Ausdrucksrepertoire zu erweitern und damit verbundene (biographische) Reflexionsprozesse zu initiieren. Ihr spezifisches Plädoyer geht dahin, diese Art von pädagogischer Arbeit, die mit Kindern und Jugendlichen als Zielgruppe längst etabliert ist, auch für das Feld der Erwachsenenbildung stärker zu öffnen.

Das Schwerpunktheft schließt mit der detaillierten Darstellung einer Teilnehmerin, die das Tanzen in der dritten Lebensphase für sich (neu) entdeckt hat und der sich damit eine neue Welt erschließt. Unter dem Titel „Mein Weg zum Tanzen – Betrachtungen einer Teilnehmerin“ beschreibt *Heide Kallert* in einem offenen und persönlichen Beitrag ihre zahlreichen Tanzaktivitäten, an denen sie in verschiedenen Kontexten teilnimmt. Dabei zeichnet sie auch ihren eigenen, schrittweisen Aneignungsprozess nach, der in verblüffender Weise die theoretischen und empirischen Ausführungen der Autorinnen und des Autors aus dem ersten Teil des Heftes widerspiegelt – ohne dass die Autorin Kenntnis der jeweiligen Beiträge hatte. Insofern bildet ihr Beitrag eine Art „Zitat“ all der Ausführungen, die in den Artikeln zuvor dargelegt wurden. So wird deutlich, wie nach einer kurzen Phase des Zögerns, sich dieser Ausdrucksform zu öffnen, die anfängliche Freude an der reinen Bewegung, das Erlernen von Tanzschritten und die Koordination der Bewegungen in der Gruppe, das Spüren und Erspüren des eigenen Körpers (was auch von außen wahrgenommen wird) und die damit verbundene Entdeckung neuer Möglichkeiten, aber auch die neuen sozialen Kontakte verstärkt den Geist anspricht und angeregt, sei es dadurch, dass über die praktizierten Tänze und ihre Herkunft gemeinsam gesprochen wird, sei es, dass Bezüge zur eigenen Biographie hergestellt und damit Reflexion angeregt wird. Tanz und Tanzen – so wird in diesem Artikel unmittelbar deutlich – stellen eine Lebensbereicherung auf vielen Ebenen dar.

Das Thema Tanz und Leiblichkeit ist mit diesen Beiträgen sicher nicht erschöpfend dargestellt und diskutiert. Die Breite, die das Thema Tanz im Alltag, in der pädagogischen Praxis, in der Öffentlichkeit einnimmt, spiegelt nicht unbedingt die wissenschaftliche Beschäftigung wider. Insofern sollte das Schwerpunktheft dazu anzuregen, sich künftig intensiver auch aus erwachsenenbildnerischer Perspektive mit diesem Bereich kultureller Bildung zu befassen.

Literatur

- Böhle, F./Wehrich, M. (Hrsg.) (2010): Die Körperlichkeit sozialen Handelns. Soziale Ordnung jenseits von Normen und Institutionen. Bielefeld.
- Fleige, M./Gieseke, W./Robak, S. (2015): Kulturelle Erwachsenenbildung. Strukturen – Partizipationsformen – Domänen. Bielefeld.
- Fleischle-Braun, C. (2013): Tanz und kulturelle Bildung. www.kubi-online.de/artikel/tanz-kulturelle-bildung [zuletzt abgerufen am 17. Januar 2017].
- Kling, A. (2011): Kulturelle Bildung und Tanz. www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60254/tanz [zuletzt abgerufen am 17. Januar 2017]
- Rissmann, M. (2015): „...und das bin ich...“. Identitätsförderung und Ausprägung des Körperbewusstseins im Kontext von tänzerischen Bewegungsgestaltung und pädagogischen Bewegungstechniken. urn:nbn:de:0111-pedocs-102981 [zuletzt abgerufen am 17. Januar 2017].
- Sorell, W. (1995): Kulturgeschichte des Tanzes. Der Tanz als Spiegel der Zeit. Wilhelmshaven.
- Weickmann, D. (2012): Tanz. Die Muttersprache des Menschen. München.